

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Arab: . . . . . 14 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . . . 7 " 50 "  
 Vierteljährig . . . . . 3 " 50 "  
 Mit Postversendung:  
 Halbjährig . . . . . 16 fl.  
 Vierteljährig . . . . . 8 " 50 "  
 Monatlich . . . . . 4 "

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**  
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
 Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. W.

Erscheint täglich,  
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.  
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

**Redaktions- und Administrations-Bureau:**  
 Hauptgasse Nr. 2, im H. J. Steiner'schen Hause,  
 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neuer Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppolitz in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Braunschweig, Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 15. Mai beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

**Pränumerations-Bedingnisse:**

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich . . . . . 7 fl. — fr.		Halbjährlich . . . . . 8 fl. — fr.	
Monatlich . . . . . 1 " 20 "		Monatlich . . . . . 1 " 40 "	

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.  
 Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuwenden zu wollen.  
 Arad im Mai 1872.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arad, 3. Mai.

Die von der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Ernennung des Freiherrn v. Kubek zum außerordentlichen Botschafter am Heiligen Stuhl, gibt der „N. Fr. Pr.“ Veranlassung zu folgenden Bemerkungen: „Daß die Ernennung gleichzeitig mit derjenigen des Cardinals Hohenlohe zum Vertreter des deutschen Reiches bei der Curie vollzogen ist, deutet wohl auf einen ganz speziellen, nicht aus der normalen Entwicklung der Dinge resultirenden Anlaß hin. Möglich, daß die Jesuiten vor der Energie der deutschen Reichsregierung und der unverkennbaren Festigung der verfassungsmäßigen Zustände Oesterreichs Angst bekommen und eine Ausöhnung mit den beiden Regierungen suchen. Daß nach so vielen Versuchen der Papst in letzter Zeit einmal gesonnen hat, könnte dahin gedeutet werden. Wichtiger scheint uns, daß der Tod des neunten Pius nahe geglaubt wird und Deutschland und Oesterreich gemeinsam den bei der Papstwahl unvermeidlichen jesuitisch-französischen Intrigen begegnen wollen. Ein am Leitseile der Jesuiten wandelnder Papst hätte nicht die Schonung und Berücksichtigung zu erwarten, auf welche das Greisenalter und der humane, verjöhnliche Privat-Charakter des jetzigen Kirchenhauptes Anspruch

machen dürfen; andererseits würde ein jesuitischer Unschlauer den jetzt überall zwischen Kirche und Staat tobenden Kampf zum Vernichtungskriege anschüren. Ein verständiger, friedliebender Pops könnte das nur unterbrochene, nicht geschlossene Concil fortsetzen, das Unschlauer's Dogma begraben und die Verjöhnung der Kirche mit den Völkern anbahnen. Daß bei so hochwichtigen Entscheidungen Oesterreichs und Oesterreich — die Unterstützung Italiens ist ihnen sicher — Hand in Hand gehen, darf uns mit Vertrauen, mit Zuversicht erfüllen.“

Zur selben Angelegenheit bemerkt der „Pester Lloyd“:

„Ein Novum liegt in dieser Ernennung allerdings nicht vor, allein man hätte sich bereits daran so gewöhnt, den Urlaub des bisherigen Botschafters Grafen Trauttmansdorff als einen für alle Zeit gültigen und für die Form zu betrachten, unter der die österreichisch-ungarische Botschaft in Rom mit der Zeit verschwinden könnte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Vorgehen Frankreichs und Deutschlands, welche beide Mächte factische Botschafter bei der Curie fungiren haben, hier bestimmend eingewirkt haben wird und könnte man dem Grafen Andráshy nur zustimmen, wenn er im Hinblick auf diese Verhältnisse der Stellung der österreichisch-ungarischen Monarchie Rechnung zu tragen bemüht war. Baron Kübeck hat in Florenz bis zum Herbst 1871 als Gesandter fungirt, man kennt ihn als einen recht braven, aber auch recht harmlosen Mann und es ist deshalb nicht zu bezweifeln, daß seine Ernennung als Botschafter bei der Curie im Oculum eine Mißstimmung erzeugen könnte. Der bisherige Vertreter des Grafen Trauttmansdorff, wird eine andere diplomatische Verwendung erhalten.“

Im böhmischen Landtage wurde nach der meisttheils erfolglosen Bekämpfung des feudalen Proiectes durch den Statthalter und Agnoscirung der Großgrundbesitzerwahl die Wahl des neuen Landesauschusses vorgenommen; es wurden, wie selbstverständlich, lauter Männer von bewährter Verfassungstreue gewählt. Die Insinuation des feudalen Organs, daß mit der Wiederherstellung der Verfassungsmäßigkeit in Böhmen die „radicalen Elemente“ die Oberhand gewinnen würden, wird vom „Prager Abendblatt“ in treffendster Weise folgendermaßen zurückgewiesen: „Die Verfassungspartei hat, mochte sie sich nun am Ruder oder in der Opposition befinden, auch nicht einen Augenblick lang den Boden des Gesetzes verlassen. Ihre Anhänger haben keine turbulenten Meetings veranstaltet, auf welchen Regierungsbeamte insultirt wurden; ihre tonangebenden Journale haben nicht damit geprahlt, sie würden dem Volke schon das Oesterreicher-

thum austreiben; ihre adeligen Mitglieder haben nicht einer verhehlten Steuerverweigerung das Wort geredet und auch nicht in öffentlicher Versammlung die Regierung in der Person ihres Vertreters beleidigt. Uns ist aber nichts davon bekannt, daß das „Vaterland“ oder sonst Jemand aus dem conservativen Lager gegen die Terrorisirung verfassungstreuer Großgrundbesitzer durch wandernde Massenmeetings Front gemacht hätte; uns ist nichts davon bekannt, daß einer von Jenen, welche „die Verjöhnung dem Throne näher geboren sein ließ“, gegen den abscheulichen Mißbrauch mit Rescripten des Monarchen aufzutreten wäre. Wenn in Böhmen die „Ruhe und Ordnung“ aufrechterhalten blieb, so ist dies nur dem energischen Vorgehen der Regierung und ihrer Organe zu danken; die „Conservativen“ sind daran wahrlich ganz unschuldig.“

Unter den pensionirten Officieren, welche den Aufruf des Fürsten Carl Schwarzenberg, sich im Sinne der Feudalen an den Wahlen im Landtag zu betheiligen, mit unterzeichneten, befanden sich auch der pensionirte FML. Baron v. Malovek und der Oberstleutnant Graf Sigmund Mostik, welche aber, wie sich nachträglich herausgestellt hat, gar nicht einmal Besitzer landlässlicher Güter, mithin im Großgrundbesitze gar nicht stimmberichtig sind. Den betreffenden Herren ist — wie sich die „National Zeitung“ schreiben läßt — nun bedauerlicherweise nicht abhandeln kommen, wenn sie anders es nicht lieber vorziehen, auf jedes cisleithanische Subsistenzmittel zu verzichten. Einen deutlichen Fingerzeig werden die feudalen Militärs jedenfalls erhalten haben.

Die kirchenpolitischen Fragen stehen in Deutschland noch immer im Vordergrund. In den Berliner katholischen Kreisen will man darüber informiert sein, daß, wenn die preussische Regierung gegen den Bischof von Ermeland einschreiten sollte, alle preussischen Bischöfe Opposition machen und die von ihnen zu verhängenden Excommunicationen öffentlich verkündigen werden. In den genannten Kreisen zweifelt man nicht an der vollständigen Einigkeit des preussischen Episcopats. Man gibt sich der Illusion hin, die Regierung werde davor zurückschrecken, und meint, sie könne doch unmöglich allen Bischöfen der Monarchie die Anerkennung des Staates und ihre Einkünfte entziehen. Man bringt in diesen Kreisen auch die Gefahren in Anschlag, welche dem Reiche aus neuer von Frankreich angeblich drohen. Sogar die Möglichkeit eines Religionskrieges liegt nicht außer dem Gesichtskreise dieser ultramontanen Conjecturalpolitiker. Was sie sich aber am liebsten und häufigsten wiederholen, ist dieses: Die Macht der Katholikenfreunde am preussischen Hofe

## Genilleton.

### Spiritistische Untersuchungen.

In England sind gegenwärtig weite Kreise, besonders die wissenschaftlichen, in Aufregung über die Untersuchungen, welche Dr. W. Crookes, ein anerkannt tüchtiger Chemiker und Mitglied der Royal Society, über jene räthselhaften Erscheinungen angestellt hat, die dem wunderlichen Geistesphänomen der Spiritisten zu Grunde liegen. Ohne selbst gläubiger Spiritist zu sein, verkehrte er seit Jahren mit hervorragenden „Medien“ und suchte durch oft wiederholte und modificirte Experimente zu einem unbefangenen Urtheil über die anscheinend übersinnlichen Wirkungen dieser von ihren Anhängern als wunderthätig verehrten Menschen zu gelangen. Im letzten Jahre führte er einige der merkwürdigsten Versuche mit dem bekannten oder, wenn man will, berühmtesten amerikanischen Medium, D. D. Home, in Gegenwart urtheilsfähiger Männer, unter denen hier Huggins, der Physiker, genannt sei, aus und veröffentlichte dann die so beglaubigten Resultate in zwei Aufsätzen seines „Quarterly Journal of Science“. Es erfolgte, wie zu erwarten, heftiger Widerspruch, da Crookes erklärte, nach so vielen Beweisen und Kreuzbeweisen nicht länger an der Existenz einer neuen, von ihm als seelische (psychic force) bezeichneten Kraft zu zweifeln, wobei Huggins ihn in so weit unterstützte, daß er öffentlich erklärte, die frag-

lichen Erscheinungen mit beobachtet und von deren Echtheit sich überzeugt zu haben, ohne jedoch voreist über ihre wahre Ursache ein Urtheil abgeben zu wollen.

In diesen Untersuchungen hatte sich die „neue Kraft“ wesentlich folgendermaßen geäußert: Home hielt mit zwei Fingern einer Hand eine Art von Ziehharmonica in die Luft, die dann bald von selbst sich zu bewegen, zu tönen und ein Lied (die letzte Rose) zu spielen begann; als Home einen Moment seine Hand zurückzog, schwebte das Instrument frei in der Luft; dabei war er so streng controlirt, daß, wie die Anwesenden versichern, ein Betrug nicht möglich war, aber Huggins, auf dessen Urtheil uns hier am meisten ankäme, war durch die Art, wie er am Tische saß, leider verhindert, das Freischweben des Instrumentes mit eigenen Augen zu sehen. Beim zweiten Versuche war ein Mahagonibrett von 36" Länge und 1" Dicke mit dem einen Ende auf einem soliden Tische, mit dem andern an einer Federwage befestigt; es wog 3 Pfund und lag wagrecht. Home legte sitzend seine Fingerspitzen so auf das erstere Ende, daß sie nur 1/4" vom Rande entfernt waren, und übte fast momentan einen Druck von 6 Pfund auf die Wage, während Crookes, selbst wenn er auf das Brett mit aller Kraft den Fuß setzte und auf- und niedertrat, höchstens einen Druck von 2 Pfund zu erzeugen vermochte. Bei diesem Versuche war es Home unmöglich, in gewöhnlicher Weise durch Muskelkraft zu wirken, da ihm die Füße und die freie Hand gehalten wurden und die Beobachter sich überzeugen konnten, daß er buchstäblich die Fingerspitzen

bloß auflegte. Um jedoch eine immerhin denkbare Muskelwirkung unmöglich zu machen, tauchte er später die Fingerspitzen so in ein auf dem Brette stehendes Gefäß mit Wasser, daß dieselben den Boden nicht berührten, oder er hielt einfach die Hand über das Brett, und zwar in beträchtlicher Entfernung. Auch dabei fanden dann nicht geringe Veränderungen des Gewichtes statt, die ein eigener hierzu construirter Registrir-Apparat graphisch darstellte; einige der so gezeichneten Curven hat Crookes in seinen Abhandlungen über die seelische Kraft mitgetheilt. Hervorzuheben ist, daß in den späteren Untersuchungen nicht bloß Home, sondern auch andere Medien zur Erzeugung dieser Kraft verwendet wurden.

In bemerkenswerther Weise wurden diese Untersuchungen durch eine gemischte Commission der London Dialectical Society bestätigt. Diese Privatgesellschaft von Männern der verschiedensten Stände und Berufe, welche sich die Besprechung und Prüfung der verschiedensten Erscheinungen zur Aufgabe stellt, ward durch die nachgerade epidemische Verbreitung des Spiritismus angeregt, den Manifestationen der angeblich mit übersinnlichen Kräften begabten Medien auf den Grund zu gehen. Im Beginne der Untersuchungen saßen fünf Sechstel Urygläubige in der Commission, aber in dem dicken Bande, der die Resultate derselben so wie die Mittheilungen anderer Beobachter zusammenfaßt, sehen wir sämmtliche Augenzeugen der Experimente zu dem Schlusse vereinigt, daß allerdings gewisse Personen die Fähigkeit besitzen, schwere Körper zu bewegen

fei noch zu groß, als daß an ein energisches Einschreiten gegen die hohe katholische Geistlichkeit zu denken sei.

Im Reichstage werden nächstens die Judenverfolgungen in Romänien zur Sprache kommen, da zahlreiche Petitionen in dieser Angelegenheit eingelaufen sind.

In Frankreich ist die orleanistische Intrigue wieder in voller Thätigkeit und, wie es scheint, auf bestem Wege, das von Hervé in dem Priarte'schen Buche über die Prinzen von Orleans veröffentlichte orleanistische Programm zur Ausführung zu bringen. Dasselbe bezweckt bekanntlich nichts weniger als die Ersetzung der „Dictatur des altersschwachen Thiers“ durch die Präsidentschaft des providentiellen Netters Frankreichs, des Herzogs von Amale. Da es zur Durchführung dieses Planes vor Allem nöthig ist, eine den Orleans ergebene starke parlamentarische Partei zu bilden, so wurde die Intrigue damit eingefädelt, in das linke Centrum, dieser bisher wichtigsten und einflussreichsten Gruppe der Kammer, eine Spaltung hervorzurufen, was auch vollkommen gelungen ist. Seit einigen Tagen ist nämlich in den meisten Pariser Blättern davon die Rede, daß das linke Centrum auf dem Punkte stehe, sich aufzulösen, weil die mehr monarchisch gesinnten Mitglieder der Partei sich auf die Dauer mit den reinen Republikanern derselben Gruppe nicht vertragen könnten. Auch der „Siècle“ erblickt in diesen Schwierigkeiten das Resultat einer orleanistischen Intrigue und warnt das linke Centrum vor einer Zerfetzung, welche nur den Anhängern des Herzogs von Amale zugute kommen könnte.

Das „Journal de Lyon“ bringt über die Organisation des revolutionären Centralcomité, dessen Hauptmitglieder verhaftet worden sind, folgende Einzelheiten: Die Organisation ist mit einigen Abweichungen dieselbe, auf welcher alle geheimen Gesellschaften mit Einschluß der „Internationale“ eingerichtet sind, und beruht auf der Eintheilung in Sectionen verschiedener Grade. Die Grundeinheit ist die Gruppe und besteht aus den einem Viertel angehörigen Wählern. Diese ernennen ein leitendes Comité von 20 Mitgliedern. Die Gruppencomité's bilden wiederum durch Abordnung die Arrondissements-Comité's, die ebenfalls aus 20 Mitgliedern bestehen.

Ueber diesen steht nun das Centralcomité der „Alliance republicaine“, welches also zusammengesetzt ist: 1. Sechs aus allgemeinem Stimmrecht in den Arrondissements hervorgegangene Mitglieder. Sie bilden den Kern, den Permanenzausschuß, welcher häufige Privatitzungen hält, und zu gleicher Zeit das Bureau der gesammten Comité's. Zwei dieser sechs Mitglieder sind Präsidenten, zwei Secretäre und zwei Schatzmeister. 2. Zwölf Delegirte der Arrondissements-Comité's. 3. Endlich wohnen jeder Sitzung vier Mitglieder vom flachen Lande bei. Die Gesellschaft breitet sich in der That über das ganze Comité aus; nur ist für die Landbezirke die Vertretung im Centralcomité eine andere als für die städtischen Sectionen, indem in jeder Sitzung abwechselnd zwei Districte durch Delegirte vertreten sind. Gesamtzahl der Mitglieder also zweihundzwanzig.

Der spanische Aufstand, welcher trotz der neuen Proclamation des tollen Präsidenten Carlos keine großen Fortschritte macht, würde einen ernstern Charakter annehmen, wenn sich die Nachricht der „Liberté“

bestätigte, daß am 1. Mai sich auch die Republikaner in allen Hauptstädten erheben wollen, um im Vereine mit den Carlisten den Ausländer zu verjagen. Doch hat diese Meldung gar nichts Wahrscheinliches für sich; im Gegentheile macht die republikanische Partei an vielen Orten gemeinsame Sache mit der Regierung gegen die carlistischen Empörer.

Das Pariser „Journal Officiel“ veröffentlicht in Bezug auf die Wirren in Spanien folgende Note:

„Einige Zeitungen haben gemeldet, daß auch Franzosen sich anschickten, an dem augenblicklich in Spanien entbrannten Kampfe theilzunehmen. Obgleich bis jetzt nichts diese Angaben bestätigt hat, so glaubt dennoch die Regierung, ankündigen zu sollen, daß, ohne die nachbarlichen Verpflichtungen gegen eine befreundete Nation zu verletzen und sich Repressalien auszusetzen, eine Einmischung von Franzosen in die Unruhen, welche ein benachbartes Land durchwühlen, nicht gestattet werden kann. Sie bringt ferner in Erinnerung, daß jeder Franzose, welcher ohne vorgängige Erlaubniß Militärdienste im Auslande nimmt, nach Artikel XXI des bürgerlichen Gesetzbuches seine Eigenschaft als Franzose verliert, ohne deßhalb den Scafen zu entgehen, mit welchen Artikel LXXXIV des Strafgesetzbuches feindselige Acte gegen eine verbündete Nation bedroht.“

Einem amtlichen Telegramme aus Madrid vom 27. April zufolge beanden sich Don Carlos und sein Bruder Alfons noch am 26. v. M. Nachmittags in Genf. In Sambio (Navarra) wurde gleichfalls, nach Madrider Regierungsdepefchen, ein Angriff der Insurgenten zurückgeschlagen; sie hatten Tode, Verwundete und verloren mehrere Gefangene. Die Nachricht von einer aufständischen Bewegung in Maestrazzo wird dementirt. Catalonien ist in Belagerungszustand erklärt worden. — In Portaceti (Provinz Valencia) ist nach officiellen Berichten eine Bande geschlagen worden; sie hatte 16 Tode, 30 Verwundete und der Rest wurde gefangen genommen. Briefe aus Pampelona melden, daß die Republikaner dieser Stadt von den Behörden Waffen verlaugt und sich den progressivistischen Nationalgarden zum Kampfe gegen die Carlisten angeschlossen haben; General Moriones, welcher in Pampelona befehligt, entwickelt die größte Thätigkeit. Wie man dort sagt, gäbe es nicht eine einzige Bande, die nicht ihren Priester zum Führer oder zum Unterbefehlshaber hätte. — Aus den basischen Provinzen meldet man, daß in Utaun 40 Carlisten sich unterworfen haben. — Am 26. v. Mts. wurden sechzig gefangene Carlisten in Vittoria eingebracht. Von demselben Tage wird aus Logrono berichtet, daß in dieser Provinz Radicale und Progressiven sich geeinigt haben und daß Freiwillige beider Parteien sich anschickten, gegen die Carlisten auszugehen, falls diese den Ebro überschritten. Briefe aus Madrid vom 27. melden, daß bis zu diesem Tage die Armee einen vortrefflichen Geist entwickelte und nirgends noch ein Abfall vorgekommen sei. Die Ernennung des Generals Lagunero, eines fortgeschrittenen Radicals und ehemaligen Unterstaatssecretärs im Kriegsministerium unter Forilla, zu einem Befehlshaberposten in Navarra erregt Aufsehen. Dies ist, wie gesagt, was die amtlichen und officiösen Nachrichten über den carlistischen Aufstand im Wesentlichen bringen.

Die Alabamafrage wird aus der Reihe der

oder zum Tonen zu bringen, ohne eine directe Wirkung durch Muskelkraft auf dieselben zu üben; im Wesentlichen stimmen diese Ergebnisse mit denen, die vorher Crookes erhalten hatte, überein und bestätigen das, was frühere Beobachter, z. B. Gasparin schon vor Jahren als eine „Wirksamkeit des Willens auf die tågige Masse in die Entfernung“ bezeichneten. Die spiritistischen Manifestationen, wie das Ausfluten von Tischen durch Darüberfahren mit der Hand, ohne directe Berührungen u. dergl., scheinen in dieselbe Kategorie zu gehören, in so weit sie nicht, was doch sicherlich in sehr vielen Fällen angenommen werden darf, auf Mystification beruhen.

Geht man die Experimente durch, wie sie Crookes und die genannte Commission angestellt haben, so ist es unmöglich, zu leugnen, daß dieselben mit jeder denkbaren Vorsicht, mit beständiger Beachtung der erfahrungsgemäß in diesen Dingen außerordentlich leicht möglichen Selbsttäuschung oder der Täuschung von Seiten den Medien angestellt sind. Selbst Gegner entschiedenster Art haben zugeben müssen, daß sie in wirklich wissenschaftlichem Geiste durchgeführt wurden. Aber dennoch ist es vorerst nicht möglich, anders als im höchsten Grade zweifelnd ihnen entgegen zu treten. Wohl sehen wir hier das Eingreifen unbewusster Bewegung, wie es von Faraday als im Tischrücken wirksam nachgewiesen wurde, wohl auch die Möglichkeit unfreiwilliger Selbsttäuschungen der Sinne und der Urtheilskraft, wie sie in den sog. electro-biologischen Erscheinungen, in Reichenbach's odischen Manifestationen u. dergl. wirken, vermieden. Aber jeder Trug, bewußt oder unbewußt, ist damit nicht ausgeschlossen.

Zwar ist, so viel uns bekannt, im ganzen Verlauf der bezüglichen Debatte bloß ein einziger bestimmter Verdacht in dieser Richtung laut geworden, der sich auf ein „enormes Uhrgehäng“ Home's, hinter dem man einen lichtbrechenden, Sinnestäuschungen erzeugenden Apparat vermuthet, bezog, und selbst dieser scheint nicht begründet zu sein. Aber man hat gerade auf diesem Gebiete wahrhaft Wunderbares in Mystificationen erlebt, und der Umstand, daß jene scheinbar räthselhaften Thatsachen des Mesmerismus, Somnambulismus, des Tischrückens, das Od, die Psychode und wie die Dinge alle heißen mögen, allmählig fast ohne Rest in den Kreis der mit unseren gewöhnlichen Mitteln zu erklärenden Thatsachen einbezogen werden konnten, muß in der Beurtheilung dieser neuen Manifestationen sehr vorsichtig machen. Es ist schon sehr schwer denkbar, daß die seelische Kraft bisher noch niemals einem Naturforscher, der mit feinsten Instrumenten und ausgebildetstem Beobachtungssinne arbeitet, wenn auch nur als störendes Element, als Fehlerquelle, aufgestoßen sei. Dennoch wird es andererseits auch gut sein, sich von jenem Dogmatismus fern zu halten, der einst einem Galvani den Titel eines närrischen Froschtanzmeisters beilegen ließ, und die Stellung zu respectiren, die Crookes sich in seiner neuesten Broschüre selbst anweist, indem er sich einem Physiker vergleicht, der am Rabelende zu Valentia die Schwankungen der electrischen Strömungen untersucht, unbekümmert, ob sie aus fehlerhafter Beschaffenheit des Apparates oder aus tiefer liegenden Ursachen entspringen.

Uns scheint es, als ob schon diese ersten noch zweifelhaften Versuche in hohem Grade dankenswerth

„schwarzen Punkte“ gestrichen werden. Der Telegraph bestätigt, daß die amerikanische Regierung der öffentlichen Meinung nachgegeben, und in ihrer neuesten Depesche die ungerechten, ja wahnwichtigen Ansprüche für die indirecten Schäden zurückgezogen habe. Tiefe Pöfung bleibt für immer ein Ruhmesblatt des amerikanischen Volkes.

Die Eröffnung der Universität Straßburg.

Die eintreffenden ersten Nachrichten über die am 1. Mai stattgefundene feierliche Eröffnung der deutschen Hochschule im neuen Reichslande lassen das Fest als den angemessenen und richtigen äußeren Ausdruck des großen Ereignisses erscheinen. Die Gemeinsamkeit der deutschen Wissenschaft, ihre Einheit und Einigkeit über alle politischen Grenzen hinaus ward durch die Wahl der drei Sprecher der Universitätsprofessoren verankert. Die Universitäten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz sind durch sie gleichmäßig vertreten. Die drei Staatsgebiete, welche unmittelbar des Segens deutscher Wissenschaft theilhaftig geworden, werden in gleicher Weise durch die Vertreter ihrer Hochschulen Zeugniß sein des Einzuges der deutschen Wissenschaft in das wiedergewonnene alte deutsche Land zwischen dem Rhein und den Vogesen, der Wiedererrichtung jener berühmten hohen Schule, die die deutsche Wissenschaft in der Stadt Gottfried's von Straßburg, Erwin's und Gutenberg's, ehe sie an Frankreich fiel, besaß. Die Inschrift auf dem Gebäude, welches die neue Hochschule beherbergen soll, knüpft sinnig an diese Vergangenheit an und läßt die Namen der kaiserlichen Schirmherren jener Zeit, die Namen der Kaiser Max II. und Ferdinand II. dem des kaiserlichen Wiederaufrichters dieser Hochschule vorangehen.

Dieses Gebäude ist das sogenannte „Schloß“ und ein Annex desselben, welches Eigenthum der Stadt ist. Sie hatte es in der Sonnenhöhezeit des Empire Napoleon III. als Privatbesitz geschenkt, jetzt, als deutsche Reichsstadt, widmet sie es der deutschen Wissenschaft. Das ist ein erfreuliches Zeichen des Entgegenkommens der bisher so schmollenden Bevölkerung, ein noch bedeutames Zeichen aber ist die Angefichts der Vorurtheile ihrer Umgebung geradezu fühne Erklärung der alten Straßburger Studentenverbindung „Alfania“, daß sie mit Leib und Seele der neuen Hochschule sich anschließe und mit den Studiengenossen von jenseits des Rheines brüderlich und freundschaftlich verkehren wolle. Die eifässige Jugend wird — Dank der mächtigen Anziehungskraft der deutschen Wissenschaft — trotz alledem und alledem deutsch werden.

Die Adresse der ältesten deutschen Universität, jener Prags, an ihre nunmehr jüngste Schwester, gegen die einige ezechische sogenannte Studenten telegrafisch zu protestiren sich entblöden, lautet:

Hochgeehrte Herren und Kollegen! Wenn in den Tagen des größten Mißgeschicks König Friedrich Wilhelm die Universität Berlin errichtete als eine Leuchte in finsterner Nacht mit dem klaren Gedanken, daß von da aus die Gemüther sich sammeln, die Geister sich stärken, die Pfabe zur Erhebung des Volkes, zur Befreiung der Monarchie sich finden möchten,

wenn nach Niederwerfung des Feindes, nach Gewinnung der Rheinprovinz Bonn der Mittelpunkt jener

seien. Die Geisterklopferei ist in Amerika und England eine öff. attliche Calamität geworden, die selbst die Besten vom Wege der Besonnenheit abführt. Wer in die betreffenden Kreise auch nur einen Blick gethan hat, weiß die Gefahr zu würdigen, welche auch unserem geistigen Leben von dem gewohnheitsmäßigen Verschmähen des klaren, einfachen Denkens zu Gunsten des meist recht rohen Verkehres mit einer gemein gedachten Geisterwelt droht. Wir haben die Erfahrung, daß das Abfurdeske nicht ungefährlich bleibt, sofern es die Dauer gewinnt, die ihm erlaubt, ungestört seine Wurzeln in die schwächeren Neigungen unserer Natur einzusenken. Darum erfordert es ein allgemeines Interesse, daß die Wissenschaft hier nicht weniger bereit sei, Licht zu verbreiten, als da, wo er positive Vortheil auf der Hand liegt, wie etwa bei den Fortschritten, welche der Medicin oder der Technik zu Gute kommen. Sie hat bisher nur in ganz geringem Maße diese Anforderung erfüllt. Aber nichts hilft dem crassesten Aberglauben mehr auf die Weine, als wenn er sich in berechtigter Opposition zu der vornehmen, seine Wunderlichkeiten ignorirenden Wissenschaft wähnt, und bei der Geisterklopferei trifft das vollkommen zu. Es ist ficher zu erwarten, daß eben so berufene Forscher wie Crookes sich nun, nachdem die Sache angeregt ist, mit Erforschung der merkwürdigen Wirkungen der Medien befassen werden, und für diese Anregung werden wir ihm, wie auch das Euburthil über seine bezüglichen Arbeiten ausfallen sollte, stets dankbar sein.

(„Köln. Zeitung.“)

ernsten Studien wurde, die den Geist veredeln und die Willenskraft stärken und von da aus längs verlungene Welten erforscht, die Grundlagen des staatlichen Lebens antiker Völker der Gegenwart zum Bewusstsein gebracht wurden;

so konnte jetzt nach Befreiung Aemaniens und Kothariniens keine schönere Trophäe errichtet und künftigen Geschlechtern der glänzendste Sieg nicht in würdiger Weise verkündet werden, als durch Begründung der Straßburger Universität.

Was aber können wir, die Genossen der ältesten Universität auf ehemals deutschen Reichsboden, den Kollegen der jüngsten, im wiedergewonnenen Reichslande begründeten, besseres wünschen, als Sie nächst auf dem Gebiete des Geistes und in Frieden wühlend, die Palme erringen, gleich jenen, die die blutigen Siege erkochten und sich erwiesen als „Männer, welche nur eine That und eine Kunst kennen, immer zu kämpfen und ihre Gegner zu besiegen.“

Wäge es Ihnen, den Baumeistern einer hoffnungsvollen Zukunft gelingen, an der Stätte, wo Erwins wunderbarer Dom zum Himmel ragt, einen Neubau aufzuführen, diesem gleich, an Erhabenheit des Gedankens, an Kühnheit der Ausführung, an Harmonie der einzelnen Theile, einen Mittelpunkt der edelsten Bestrebungen der Gegenwart zum Segen, der Nachwelt zum Heile. Das walle Gott!

Prag, am 22. April des 525. Jahres der Carolo-Ferdinanda.

Rector und Senat.

Der Ausbruch des Vesuv.

Die „Unità Nazionale“ von Neapel schreibt am 27. v. M.: Gestern Abends bot die Eruption ein ungemein imponantes Schauspiel. Die einzelnen Lavaströme strahlten in glänzenden Lichtern an den Flanken des Berges, kreuzten sich und vereinigten sich mit der weißglühenden Masse, welche aus den neuen Oeffnungen, die sich überall bildeten, ausgeworfen wurde. Der Hauptstrom richtete sich gegen San Sebastiano; der, welcher Torre del Greco und Resina bedrohte, floß mit geringerer Geschwindigkeit. Ein dritter Strom war die sich gegen Torre Annunziata, ein vierter gegen Bosco Trecafe und Bosco Reale. Gestern Abends war die ganze Bevölkerung von Neapel auf den Anhöhen. Von dort bot sich ein großartiger Anblick. Ein Feuerstrom floß herab an den Seiten des Berges und spiegelte sich im Meere wieder, das dadurch eine blutrothe Farbe annahm. In den Hallen des Klosters San Domenico, welches der Stadtrath für die Bewohner der gefährdeten Orte zum Aufenthalte anwies, sahen wir 600 Frauen und Kinder, die weinend und verstört auf Strohsäcken gelagert waren. Unter diese Armen sind Brod und Eier in genügender Menge vertheilt worden. Zahlreiche traurige Unfälle werden berichtet. So wird eine Gesellschaft von acht jungen Leuten vermißt, darunter sind zwei Brüder, die erst jüngst eine reiche Erbschaft gemacht hatten. Eine andere herzerweichende Geschichte ist folgende: Eine Familie, bestehend aus einem Herrn Claudio, ferner Luciano und Enrichetta Armanni, gingen auf dem Fußwege, der zum Observatorium führte, mit den beiden Fräulein Mosca. L. Armanni führte seine Schwester; die Anderen waren ein Stück voraus. An einer sicheren Stelle angelangt, machten die Ersteren Halt, um auszuruhen. Plötzlich hört man ein fürchterliches Geschrei; Armanni und seine Schwester sind in eine Rauchwolke gehüllt, die Lava nähert sich und die Weiden sind von dem Strom eingeschlossen. Luciano Armanni ist inbessen gerettet, wie weiß weder er zu sagen, noch sonst Jemand. Von seiner Schwester wie von einer der Schwestern Mosca hat man keine Nachricht, die zweite Schwester wurde in das Hospital der Unheilbaren gebracht und ist dort gestorben. — Die erwähnenswerthen Episoden sind zahllos, sagt der „Pungolo“ von Neapel. Eine Heldenthat italienischer Soldaten verdient indeß hervorgehoben zu werden. Die Lava hatte eine Anzahl von Personen umringt; die Soldaten sahen es, werfen Sand darauf, dann Steine und retten so die Unglücklichen. — Wir theilen noch die Bevölkerungszahl einiger Orte mit, welche in Verbindung mit der Eruption am meisten genannt wurden: San Sebastiano hat 1982, San Giorgio 4712, Resina 13.320, Torre del Greco 23.732, Massa di Somma 1736, Somma 9212 Seelen. — Der „Times“ wird aus Rom vom 18. v. M. telegraphirt: „Es kommen bessere Nachrichten über den Vesuv. Die Asche liegt einen Zoll hoch in den Straßen von Neapel; dies zeigt, wie man glaubt, das Ende der Eruption an.“

Neuestes.

Preßburg, 2. Mai. Heute erfolgte die Sperung der Druckerei des Journals der Linken, und zwar aus dem Grunde, weil die Anmeldung des Druckereigewerbes nicht beim Bürgermeister, wie das Gesetz vorschreibt, sondern beim Stadthauptmannamte erfolgt war.

Neuhäusel, 2. Mai. Die deakistischen Wähler des Neuhäuseler Bezirkes haben heute hier eine Versammlung gehalten. Der Saal des Gasthofes zum „goldenen Löwen“ und die Gallerie waren gedrängt voll. Die Partei hat sich constituirt. Der gewesene Abgeordnete Baron Albert Wodianer erschien vor den Wählern und legte in einer ausgezeichneten Rede seinen Rechenschaftsbericht ab. Die Partei vollte ihm für sein Verhalten ihren Dank und forderte ihn unter enthusiastischen Rufen auf, die Candidatur für die nächste Wahl anzunehmen. Baron Wodianer hat die Candidatur angenommen und ist seine Wahl gewiß.

Wien, 2. Mai. Fürst Richard Metternich ist aus Italien, General Schweinitz und Kapka sind aus Salzburg hier eingetroffen.

Wien, 2. Mai. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß die Morgenausgabe des „Wanderer“ und des „Vaterland“ angeblich wegen Veröffentlichung des Promemorias, welches über die croatische Nationalpartei und deren Umtriebe der ungarischen Regierung vorgelegt wurde, confiscirt wurde.

München, 2. Mai. Ein römisches Telegramm des „Bayerischen Curier“ besagt, die Nachricht von Hohenlohe's Ernennung zum deutschen Botschafter beim Vatican sei ergebnislos über ein Berliner Fühler. Weder die Curie, noch Hohenlohe könne die Ernennung annehmen.

Straßburg, 1. Mai, Abends. Der Münster, in allen Conturen beleuchtet, bietet ein unbeschreiblich schönes Bild. Müßig durchzieht die von Volksmassen durchwogten Straßen.

Rom, 2. Mai. Die spanische Regierung knüpfte Unterhandlungen mit dem Vatican an wegen Ernennung eines päpstlichen Nuntius in Madrid. Der Vatican willigte im Principe ein, suchte aber Zeit zu gewinnen.

Paris, 2. Mai. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung Bourgoins zum Botschafter am päpstlichen Stuhle und Harcourt's zum Botschafter in London. — Der deutsche Botschafter Graf Arnim hatte gestern eine lange Unterredung mit Thiers, er versicherte denselben der wohlwollendsten Absichten Deutschlands gegen Frankreich.

Paris, 1. Mai. Die Generalversammlung der Actionäre der Südbahngesellschaft genehmigte einstimmig alle Anträge des Verwaltungsrathes. Das Nettoerträgniß im Jahre 1871 beläuft sich auf 23 Millionen. Es wurde die Vertheilung einer Dividende von 20 Francs ohne Präjudiz für die Hinterlegung eines Betrages von 8,924,000 Francs in den Reservecorpus beschlossen. Die Verwaltungsräthe wurden wieder gewählt.

Versailles, 1. Mai. Die National-Versammlung hat trotz der Rede des Ministers Dufaure mit 353 gegen 322 Stimmen das Amendement verworfen, welches fordert, daß die Exekutivgewalt die Staatsräthe erneure.

Smyna, 1. Mai. Seit gestern finden Excesse der hiesigen Griechen gegen die Israeliten statt, angeblich wegen eines geraubten Kindes. Militär mußte ausrücken, wobei mehrere Personen zum Opfer fielen.

London, 2. Mai. Granville erhielt gestern die amerikanische Antwort; nach der „Times“ sei ein principieller Ausgleich über die indirecten Schadenersprüche sicher.

Constantinopel, 2. Mai. Der Erzherzog Ludwig ist hier eingetroffen.

Constantinopel, 2. Mai. Vitalis und Pobey mochten dem Großvezier das Anerbieten, den Bau der romanischen Eisenbahnen zu übernehmen, sobald der definitive Vertrag mit Hirsch unterzeichnet sein wird. Dieser Vorschlag wurde günstig aufgenommen. Der Vertrag mit Hirsch wird unverzüglich unterzeichnet werden. Gerüchtweise verlautet, in Smyna seien zwischen Griechen und Israeliten Streitigkeiten entstanden. Der italienische Abgesandte, Graf Pralormo erhielt den Großcordou des Medschidje-Ordens.

Das Mai-Avancement.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht zu ernennen:

Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann Salvator, Hauptmann des Artillerie-Regimentes N. 9, zum Major in diesem Regiment, mit der Bestimmung zur Einrückung zum Truppendienste; zum Feldzeugmeister den Feldmarschall-Lieutenant Josef Baron Fabionsky del Monte Verico, Festungscommandant zu Olmütz, mit Belassung auf diesem Dienstposten;

zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajore Carl Ritter v. Drechsler, Commandanten der 35. Infanterie-Truppendivision; Ferdinand Freiherr v. Kriß, Commandanten der 22. Infanterie-Truppendivision; Binzenz Fürker Edlen von Pirckhain, Commandanten der 28. Infanterie-Truppendivision; Ludwig Freiherrn v. Pulz, Commandanten der 17. Infanterie-Truppendivision; Zul. Wanger v. Kirchs-

berg, Commandanten der 30. Inf.-Truppendivision, alle Vorgenannten mit Belassung auf ihren dermaligen Dienstposten;

zu Generalmajoren: die Oberste: Stanislaus Freiherrn v. Bourguignon von Baumberg des Inf.-Rgts. Michael Großfürst von Rußland Nr. 26, Commandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 10. Inf.-Truppendivision; David Ghurits Bitch de Sokolgrada, des Inf.-Rgts. Graf Thun-Hohenstein Nr. 29, Commandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 36. Inf.-Truppendivision; Ludwig Fürst zu Windisch-Grätz, des Dragoner-Rgts. Eugen Prinz von Savoyen Nr. 13, Commandanten der 2. Inf.-Brigade bei der 9. Inf.-Truppendivision; Rudolf Freiherrn v. Türckheim, des Geniestabes, Geniechef beim Generalcommando zu Lemberg; Gustav König, des Serbisch-Banater Grenz-Inf.-Rgts. Nr. 14, Commandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 3. Inf.-Truppendivision; Laurenz Ritter Rieß v. Riesenfest, des Inf.-Rgts. Gustav Prinz von Waja Nr. 60, Commandanten der 2. Inf.-Brigade bei der 20. Inf.-Truppendivision; Alexander Ritter Pollak v. Kumberg, des Dragoner-Regimentes Prinz zu Solms-Braunsfels Nr. 9, Commandanten der Cavallerie-Brigade bei der 3. Inf.-Truppendivision; Ferdinand Ritter Tiller v. Turnfort, des Artilleriestabes, Artilleriedirector beim Generalcommando zu Lemberg; Casimir Gintowt de Dziewiatowski, des Inf.-Rgts. Graf Huyn Nr. 79, Commandanten der 2. Inf.-Brigade bei der 36. Inf.-Truppendivision, die sämtlich Vorgenannten in ihren Anstellungen.

Veränderungen in der Honvéd-Armee.

Mit a. h. Entschließung vom 28. v. M. sind von Sr. Majestät ernannt worden:

I. Im Actioftande, und zwar A. bei der Infanterie zu Obersten: die Oberstlieutenants Joh. Bozichevich de Spokolacz, Alex. Moricz und Eduard Pechy de Pechujalu unter Belassung in ihrer gegenwärtigen Eigenschaft als provisorische Brigadecommandanten;

zu Majoren: die Hauptleute 1. Classe Alexander Kempay und Josef Stoffer de Vecsegly; zu Hauptleuten 1. Classe: die Hauptleute 2. Classe Stefan Kecségi, Carl Szaybold, Almos Fusth, Carl Saric, Aug. Krast und Alexander Petényi;

zu Hauptleuten 2. Classe: die Oberlieutenants Carl Schenzel, Bela Tóth, Franz Szoldos und Carl Pavic de Pfautenthal;

zu Oberlieutenants: die Lieutenants Vas. Pokrajacs, Géza Salamon, Géza Feigl und Gust. Pöschl;

zu Lieutenants: die Feldweibcaddetten Joh. Seitter und Ludw. Michalovicz.

B. Bei der Cavallerie: zum Major den Rittmeister und Ordonnanz-Officier beim Obercommando, Emerich Kurovich;

zum Hauptmann den Oberlieutenant Stefan Kecz de Feletiny;

zu Oberlieutenants die Lieutenants Ferdinand Dmashita, Melchior Koháry, Josef Kiss und Jacob Hortobágh;

zu Lieutenants die Cadetten Ernst Czetz und Ferdinand Hegedüs, die Cadetten und Officierssubstituten Anton Kürthy und Franz Dörner, die Cadetten Michael Moltd und Bela Radenics.

C. In der Verwaltungsbranche die Manipulations-Lieutenants D. Lad. Szombokretthy zum Manipulations-Oberlieutenant; zum Manipulations-Lieutenant den Stabsfeldwebel Franz Schieberna.

II. Im Beurlaubungsstand. A. Bei der Infanterie: Zu Hauptleuten I. Classe die Hauptleute II. Classe Ludwig Heymann, Georg Kompár, Stefan Somlyay und Josef Sorba; zu Hauptleuten II. Cl. Peter Priák und der Militär-Pensionist Josef Kóháde Rathlich;

zu Lieutenants der Reserve-Lieutenant Carl Neumann des 43. Lin.-Inf.-Regiments und Moriz Pauly. B. Bei der Cavallerie: zum Hauptmann der Württemberg-Hußären Hauptmann Graf Paul Hunyady, zum Lieutenant der Consul in Suez Emil Verzenkovicz de Réu.

Ferner geruhten Se. Majestät den Cavallerie-Obersten Adolf Markovics von dem Präsidium der Armirungs-Commission zu entheben und zum Commandanten der Preßburger Cavallerie-Division, an seine Stelle aber den Honvéd-Hauptmann Leo Gönecz zum Major und zum Präsidenten der Armirungs-Commission zu ernennen, endlich den Major Carl Capf vom 34. zum 53. Bataillon in der Eigenschaft als Bataillons-Commandant zu transferiren.

Für die Cadres der im Belovárer Comitát errichteten zwei Honvéd-Bataillons wurden ernannt: zum Hauptmann 1. Classe der Hauptmann 2. Cl.

Jos. Januslovec beim Linien-Inf.-Regim. Nr. 16; zu Oberleutenants; die Leutenants Jos. Mandic des 10. und Emil Belovitic des 16. Linien-Inf.-Reg.; zu Leutenants: Mich. Dreskovic vom 69., Math. Sestak vom 53., Stefan Talla vom 69. Linien-Inf.-Reg., Mart. Dosen vom 1. Piffaer Grenz-Reg., Ant. Hackenschmidt vom 53. und Georg Belic vom 57. Linien-Inf.-Reg.  
Der Cavallerie-Major Lad. Maufs wurde in den definitiven Pensionsstand versetzt.

**Amtliches.**

(Justizielle Ernennungen.) Der Justizminister ernannte Tren. Ranyo beim Bajaer Gerichtshof und Mik. Kovach beim Sziraker Bezirksgericht zu Gerichtskanzlisten, Julius Geczy aber beim Kosonzer Bezirksgericht zum Grundbuchkassisten.  
(Finanzbeamten Ernennungen.) Der Finanzminister hat Franz Zuna zum Tabakeinlösungs-Inspektor, Bar. Theodor Blatorp, Franz Miksit, Felix Willmouth, Jul. Magyar, Anton Havelka, Ignaz Tenth, Josef Hrasl, Franz Bielik, Max Feichtinger und Alex. Konrad zu Tabakeinlösungs-Amtsmanipulanten; endlich Robert Kohanyi, Jul. Leidenfrost, Franz Tomajek, Emil Simonich, Osw. Kleeburg, Sigm. Bathy, Thom. Feinlein und Emerich Bruckner zu Tabakeinlösungs-Amtsbeamten; Alex. David und Joh. Schöber aber zu Rechnungsbeamten 3. Klasse im Credit-Rechnungsdepartement ernannt.

**Programm**

für die Reise Seiner k. und k. apostolischen Majestät in das Banat im Monate Mai 1872.

**Freitag, den 3. Mai:**

Abreise von Wien nach Pest um 11 Uhr 10 Minuten Abends mittelst Schnellzuges der Staatsbahn.

**Samstag, den 4. Mai:**

Ankunft in Pest um 6 Uhr 37 Minuten Früh. Um 10 Uhr Vormittags Abreise mit dem Dampfschiffe nach Bezdan (Einnäherung des Franzencanals) mit kurzem Aufenthalt in Kalocsa und Baja.

**Sonntag, den 5. Mai:**

5 Uhr Früh Ankunft am Canal unterhalb Bezdan, von wo der kleine Dampfer zur Weiterfahrt benützt wird.  
Etwa um 10 Uhr Vormittags Ankunft in Kleinszypár.

Heilige Messe — erster Spatenstich und Grundsteinlegung der Canalbauten.  
Empfang der Behörden und Deputationen.  
Dejeuner.

Um 1 1/2 Uhr Nachmittags Abfahrt von Szypár nach Sölvár; Ankunft daselbst etwa um 7 1/2 Uhr Abends.

Uebersteigen auf den großen Dampfer und Weiterfahrt bis Török-Becse, wo am Schiffe übernachtet wird.

**Montag, den 6. Mai:**

5 Uhr Morgens Abreise zu Wagen nach Nagykiskinda, Ankunft etwa um 10 Uhr Vormittags. Besichtigung der drei in der Nähe des Bahnhofes aufgestellten Escadronen Kaiser-Hufaren.  
Empfang der Behörden und etwaiger Deputationen am Bahnhofe.

Abreise nach Temesvár mit Eisenbahn, wo etwa um 12 Uhr Mittags eingetroffen wird.  
Empfang der Behörden und des Officiers-Corps im Absteig-Quartier Seiner Majestät. (Comitathaus) Audienzen. — Deputationen.

Besichtigung der wichtigsten Anstalten.  
Hofdiner um 7 Uhr Abends. — Fackelzug.

**Dienstag, den 7. Mai:**

Besichtigung der Garnison.  
Dejeuner.  
Um 9 Uhr Vormittags Fahrt mit Eisenbahn nach Werschez und Weiskirchen.  
Auf der Hinfahrt kurzer Aufenthalt in Denta. In Werschez und Weiskirchen Empfang der Behörden und etwaiger Deputationen.  
Besichtigung der Garnison in beiden Orten, dann Rückfahrt nach Temesvár.

**Mittwoch, den 8. Mai:**

Um 5 Uhr Früh Abreise mit Eisenbahn nach Arab, Ankunft dort um 7 Uhr Früh.  
Besichtigung der Garnison und der wichtigsten Anstalten.  
Empfang der Behörden und Deputationen. — Audienzen.  
Hofdiner um 3 Uhr Nachmittags.

Um 5 Uhr Nachmittags Abreise zu Wagen nach Mezőhegyes. Ankunft etwa um 8 Uhr Abends.

**Donnerstag, den 9. Mai:**

Heilige Messe.

Besichtigung des Gastes und der dortigen Schule.  
Dejeuner.

Um 12 Uhr Mittags Abreise zu Wagen nach Droscháza, von dort um 2 Uhr Nachmittags Weiterfahrt mit Eisenbahn nach Szegedin, Ankunft daselbst um 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Besichtigung der Garaison, Empfang der Behörden und Deputationen. — Audienzen.  
Um 8 Uhr Abends Souper.  
Um 9 1/2 Uhr Abends Abreise mit Eisenbahn nach Pest-Djen.

**Freitag, den 10. Mai:**

Ankunft in Pest um 1 1/2 Uhr Morgens.

Die Mitglieder der Arader liberalen Partei werden hiemit verständigt, daß das Centralcomité der Partei seine Sitzungen im Hassenfray'schen Hause, Hauptplatz „zum eisernen Thor“, bis zum 15. Mai täglich von 6—8 Uhr Abends, vom 15. Mai angefangen jedoch Vormittags und Nachmittags abhalten wird.

Die geehrten Parteimitglieder werden hiemit ersucht, sich behufs Inscription an das Centralcomité wenden zu wollen.

Arad 2. Mai 1872.

**Das Präsidium.**

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 3. Mai. Seit 1. d. M. erscheint in Temesvár unter der verantwortlichen Redaction des Herrn Dr. Julius Rakujay und im Verlag der Herren Gebrüder Magyar, unter dem Titel „Temesi Lapok“ ein politisches und national-öconomisches Tageblatt, woburch ein längjgheater Wunsch der Bewohner ungarischer Zunge des Temeser Comitats sowie der ganzen dortigen Gegend überhaupt, realisirt wurde. Nach den uns bisher vorliegenden drei Nummern zu urtheilen, ist die Redaction kundigen Händen anvertraut, wovon sowohl die einzelnen Artikel wie die ganze Zusammenstellung des Blattes überhaupt den bündigsten Beweis liefern. Die Redaction hat sich, wie sie dies auch in ihrem ersten Programmartikel betont, zur Aufgabe gestellt, jeder unfruchtbaren Polemik in staatsrechtlicher Beziehung auszuweichen und ihre Hauptaufmerksamkeit vorwiegend der Durchführung zweckentsprechender, das Wohl des Vaterlandes befördernder Reformen zuzuwenden; in allen Fragen mit Wägung und Ruhe vorzugehen; stets die Integrität des Gesamtvaterlandes hochzuhalten, nie den Parteilichkeiten und selbstfüchtigen Sonderinteressen zu dienen, sondern immer nur das Recht und die Gerechtigkeit zu verkünden. Wenn dieses Programm strikte eingehalten wird, so kann das Unternehmen als ein vollkommen lebensfähiges bezeichnet werden; wir begrüßen dasselbe somit auch vom Herzen und wünschen, daß es gedeihen und prosperiren möge. — Das Blatt kostet ganzjährig 12 fl.; halbjährig 6 fl.; vierteljährig 3 fl. und sind die Pränumerationsbeträge an die Herren Gebrüder Magyar einzusenden.

Wir sind in der Lage, unseren Lesern aus der Frucht- und Mehlbranche mittheilen zu können, daß über Verlangen Telegramme über die amtlich ausgesprochene, somit verlässliche Tendenz der Wiener Frucht- und Mehlbörse an jedem Samstage Nachmittags 2 Uhr (Börse schluß) vom dortigen Secretariate besorgt werden.

Von großem Interesse, für die Frauenwelt besonders, ist die am Schluß der neuesten Nummer der „Modenwelt“ mitgetheilte Entscheidung der von dieser Zeitung ausgeschriebenen vierten Preis-Concurrenz für weibliche Handarbeiten. Die Namen der preisgekrönten Einfenderinnen, aus Bradford in England, Si-manice bei Opatow, Baden bei Wien, wie derjenigen, welche eine ehrenvolle Erwähnung erhielten, beweisen zugleich, wie weit verbreitet diese überall beliebte Zeitung ist. — In der Nummer vom 1. Mai ist mit besonderer Liebe der „Kleinen“ gedacht; die Schnittmuster-Beilage wird jeder Mutter, welche zur Herstellung der Garderobe ihrer Kinder selbst Hand anlegt, eine vielfache Ausbeute gewähren. Abonnements (zum Preise von 75 kr. ö. W. — bei Franco-Postversendung in Oesterreich-Ungarn 1 Gulden 5 kr. ö. W. — pro Quartal, mit vierteljährlich neun großen colorirten Modenkupfern 1 fl. 50 kr. ö. W. — bei Franco-Postversendung 1 fl. 90 kr. ö. W. — pro Quartal) werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

(Erdbeben.) Aus Leoben, 27. v. M., wird dem Kaiser „Tagblatt“ geschrieben: Es dürfte Sie die Nachricht interessieren, daß schon, circa 4 Uhr Nachmittags, zwei kurz andauernde, mit donnerähnlichem Getöse begleitete Erdstöße in Intervallen von circa 5—10 Minuten wahrgenommen wurden; die Erderstütterung ist jedenfalls im Zusammenhang mit einer anderswo stärker gefühlten, da derartige Erscheinungen hier zu den Seltenheiten gehören. — Aus Aleppo, 11. v. M., wird der

„Alg. Stg.“ geschrieben: Mittwoch den 3. April, Morgens 8 Uhr weniger 10 Minuten, hatten wir ein nicht ganz eine Minute lang dauerndes Erdbeben. Die Aura, welche gewöhnlich dem Erdbeben vorhergeht, war ungemein stark und unheimlich, dann begannen die senkrechten Bewegungen der Erdbeben mit einem dem Pelotongeknatter ähnlichen Geräusche, und hierauf die horizontalen Schwankungen. In Folge des Erdbebens haben wir hier 7 Menschenleben zu beklagen, Verwundungen gibt es in Masse. Doch können wir von Glück sagen, so leichten Kaufs davongelommen zu sein, denn ganz anders verhält es sich mit Antiochien und Suedies. In Antiochia liegt mehr als ein Drittel der Stadt in Schutt, und die übrigen noch stehenden Häuser sind größtentheils so mitgenommen, daß sie einer gründlichen Ausbesserung bedürfen. Bis jetzt hat man 1800 Menschen aus dem Schutte ausgegraben. Ueber 500 Berschlagen und Verwundete liegen beinahe hilflos unter Zelten oder auf dem blanken Erdboden, denn die Regierung hat bis jetzt nur sehr Geringes zur Hilfeleistung gethan. Erst vier Tage nach dem tragischen Ereignisse von Antiochien begaben sich die Truppen des ersten Regiments Infanterie und zwei Schwadronen Cavallerie mit zwei Ärzten (sage zwei Ärzten) nach der Stadt der Seleuciden. Die Ausgrabungen der Leichen dauern noch immer fort, da nicht genug Hände da sind, die unglücklichen Berschlagnen ans Tageslicht zu fördern. Welcher Unterschied zwischen Orient und Occident, zwischen einem deutschen Gouverneur und einem solchen Phantase-Vopanz von Bely Pascha! Gestern, den 10. April, war wieder ein starker Erdstoß in Antiochien, welcher aufs neue mehrere Opfer forderte. Von Suedies sind mehr als zwei Dritteltheile durch den Erdstoß vom 3. April zu Grunde gegangen. Der Erdstoß vom 3. April wurde leicht verspürt in Alexandrette, Tripolis, Beyrut, Damascus, mehr in Aleppo, Antab, wo die Burg einstürzte, in Deja und Diarbekt. Das Telegraphen-Bureau von Antiochien ist ins Freie geschafft und es wird unter einem Zelte gearbeitet.

(Frau Casanova.) Ueber einen Unfall, der die auch bei uns bekannte Thierbändigerin Frau Fanny Casanova in Aufschein am vorletzten Samstag betroffen hat, berichtet der dortige „Grenzboten“: Vergangenen Samstag, den 20. d. M., wurde das ganze Städtchen in Aufregung versetzt durch die Kunde, Frau Casanova sei von den Wölfen zerrissen worden, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht. Am vorhergehenden Freitag schon war der Besuch der Vorstellung sehr groß und Alles war sehr befriedigt kein Wunder, wenn also den nächsten Tag der Zubrang noch größer wurde. Doch sollte diesmal nicht Alles so schön ablaufen. Die erste und zweite Abtheilung waren vorüber und die Zuschauer hatten sich noch nicht ganz erholt von den waghalsigen Künsten der Frau Casanova mit ihren Löwen, Hühnen und Leoparden, als die dritte Abtheilung ihnen ein schauriges Bild vor die Augen führte. Die die drei dresirten Wölfe wurden vorgeführt, und von einer dieser Bestien, besonders böseartig, wurde Frau Casanova gepackt, und mit Blitzesschnelle fielen auch die übrigen über sie her. Dies war das Werk eines Augenblicks. Lautes Schreien und Klagen und wer nur irgendwie konnte, suchte das Weiße zu erreichen, wiewohl Viele da waren, welche vor Schrecken die Stelle nicht verlassen konnten, man sah es deutlich an dem Wechsel der Gesichtsfarbe. Mit großer Gelistesgegenwart riß sich Frau Casanova aus den Klauen ihrer Thiere los, öffnete ein Thürchen, durch welches die Wölfe, wie sie hereingekommen waren, wieder verschwanden und das Schauspiel hatte sein Ende. Frau Casanova erhielt 8 Wundpunten, die stärkste am Arme, und konnte in Folge dessen am Sonntag nicht auftreten; es ist dies bei ihr nicht der erste Unfall und es wird nicht lange dauern, so werden wir von Wunden aus die Nachricht erhalten: die Thierbändigerin Frau Casanova hat bei ihrem Auftreten im Antiochentheater großen Beifall hervorgerufen. Dec angreifende Wolf mußte an demselben Abend noch mit seinem Leben haften.

(Die eigenthümlichen Leute.) Aus London wird geschrieben: Von den excentrisch-religiösen Secten, welche ab und zu mit dem Befehle in Collision kommen, erregen die „eigenthümlichen Leute“ und die „Schüttler“ (Shakers) das meiste Aufsehen — die Letzteren wegen ihrer wahnwüthigen, sehr stark an das Unziemliche streifenden Tänze, und die Ersteren wegen ihres Glaubens an den Fatalismus, welcher ihnen verbietet, dem Kranken ärztliche Hilfe zu bieten, da Gott in seiner Allmacht die Heilung viel besser bewerkstelligen könne, als der Mensch. Nun geschieht es aber zuweilen, daß dieser Glaube sich als irrthümlich erweist, daß der Kranke stirbt, und daß die zunächststehenden Familienglieder wegen Ablehnung vor Gericht gezogen werden. So befindet sich gegenwärtig ein Mann in Untersuchungsbast, dessen beide Kinder an den Blattern gestorben sind, weil er sich hartnäckig geweigert hatte, ärztliche Hilfe zuzuziehen oder auch nur die geringsten Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

(Pariser Chronik.) Der „Gazette des Tribunaux“ zufolge hat Dubourg nun doch, und zwar in dem Augenblicke seiner Verhaftung, eine Beschwerde wegen Ehebruchs gegen seine Gattin und ihren Mitschuldigen zu Protocoll gegeben, so daß also eine gerichtliche Verhandlung gegen Herrn v. Præcorbin allerdings noch zu gewärtigen wäre; auf der anderen Seite sei Dubourg selbst zwar provisorisch in Freiheit gesetzt, aber noch kein Ablassbeschuß zu seinen Gunsten gefaßt worden, indem die Untersuchung erst Anfangs der nächsten Woche zum Abschluß gelangen dürfte; es sei also noch immer möglich, daß Herr Dubourg vor die Geschwornen gewiesen werde. Frau Dubourg ist gestern in aller Eile auf dem Friedhofe von Jory beerdigt worden; dem Begräbniß über dessen Ort und Stunde strenges Geheimniß bewahrt worden war, wohnten nur der Schwiegerater der Unglücklichen, Herr Le Roy du Bourg und mehrere andere Mitglieder der Familie, dare unter der Schiffscapitän Herr Dupetit Bouars, bei. Herr Le Roy du Bourg richtet an den „Figaro“ folgendes Schreiben:



Notierungen der Wiener Börse vom 2. Mai.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. Mai.		5% Grundrenten-Obligationen.		Bank-Aktion per Stück.		Pfundbriefe.		Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. Mai.	
Ang. Eisen. Ant. 4 120 fl.	108 50	124	196	Anglo-Def. Rent. ex Div.	228	228 50	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Silber	104	105	5% Metalliques	64 90
Ung. Prämien-Rente	106 50	195	195	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Silber	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105	5% Metalliques mit Prämien	64 90
Grundrent. Obl. Ung.	88 2	78	79	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Gold	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105	5% National-Anlehen	72 10
Gr. m. Verlos. Gläub. 1867	83	80	80	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Gold	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105	1867er Staats-Anlehen	103 50
Grundrent. Obl. 1867	79	80	80	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Gold	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105	Bankactien	336
Grundrent. Obl. 1867	79	80	80	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Gold	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105	London	112 60
Grundrent. Obl. 1867	79	80	80	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Gold	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105	Silber	110 65
Grundrent. Obl. 1867	79	80	80	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Gold	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105	R. f. Münz-Ducaten	5 34
Grundrent. Obl. 1867	79	80	80	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Gold	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105	20 Francs-Stücke	5 34
Grundrent. Obl. 1867	79	80	80	Bohmerbank. 20 fl. verl. in Gold	110	110 75	Bohmerbank. 10 fl. verl. in Gold	104	105		

### Die Halbbrüder.

Original-Roman von Fanny Berger.

I.  
(1. Fortsetzung.)

Ich reichte auch ihm die Hand, er führte sie an die Lippen und ich fühlte wieder jenen heißen jenseitigen Kuß, wie in Mehadia.

Ich sagte ihm einige verbindliche Worte über das Bild, wie sie mir der Moment eben eingab; er sah mich fortwährend an, es schien ihm wohlzutun, von mir belobt zu werden, dann aber schüttelte er traurig den Kopf.

„Ich danke Ihnen Signore“, sagte er, „es beglückt mich, daß die Cleopatra in ihren Augen Gnade gefunden, aber gut ist das Bild nicht, es ist zu schwarz.“

Es war etwas unendlich Verdrossenes in dem Tone seiner Stimme, bei diesen letzten Worten und der Blick, den er auf das Bild warf, war unbefriedigt, beinahe verächtlich.

Unwillkürlich erröthete ich und mußte doch wieder daran denken, daß er mein Bild in Gedanken zum Modell der Cleopatra gewählt und sich nun ärgerte, daß es nicht gelungen war, denn noch immer blickte er mir forschend ins Gesicht und betrachtete mißbilligend sein Meisterwerk.

Annas unbefangenes Plaudern half mir einigermaßen die Verlegenheit überwinden, in die mich Luigis Blick versetzte und doch wieder hatte ich ein unaussprechliches Gefühl stolzen Glückes, wie ich es früher nie gefühlt.

Erstöpft von dem vielen erregten Sprechen hielt das Mädchen ein und blickte fragend die Mutter an, die den Kopf in die hohle Hand gestützt, der Erzählung gelauscht hatte.

„Und worauf bist Du stolz Irene?“ fragte sie nun, das noch immer schöne, edelgeformte Antlitz erhellend und die großen, geist- und seelenvollen Augen auf die Tochter richtend, „etwa darauf, daß man die Züge eines Weibes, die, wenn auch königlich, doch nur Courtisane war, deren einziger Ruhm darin bestand, Schande und Verderben auf ihr Land und ihre Zeit gehäuft zu haben, den Deinen nachzubilden wollte? Das wohl kaum? Also auf die vermeintliche Liebe jenes Italieners, oder vielmehr des Künstlers, dessen Ideal Du in Dir verwirklicht glaubst; das ist sehr illusorisch mein Kind. Der Signor hat wahrscheinlich auch schon Bilder mit anderen Physiognomien gemalt, wenn nun eine andere Dame seiner Bekanntschaft zufällig Ähnlichkeit mit einem dieser Bilder hat, so sollte sie sich wohl derselben Einbildung hingeben als Du? das wäre doch thöricht.“

Irene senkte erröthend und beschämt den Kopf und bemühte sich, die Rosette ihres Gürtels zurechtzuzupfen. Sie fühlte, daß die Mutter Recht hatte und eben das ärgerte sie.

Frau von Hollósy ahnte, was in der Brust des

Mädchens vorging und nach einer Weile sagte sie sanft, wie versöhnend:

„Nicht so, liebe Irene; meine Worte waren nicht bestimmt, Dich zu verwunden, sie wollten Dich bloß warnen, eitle und in Deinem Alter gefährliche Gedanken zu hegen. Dein Glück ist es ja nur, das ich zu begründen wünsche und es ist fern von mir, wenn hier eine wirkliche beiderseitige Neigung vorwaltet, derselben hindernd in den Weg zu treten. Mein Wunsch wäre freilich der, daß Du die edle zärtliche Liebe Ditos erwidert und Dich ihm fürs Leben angeschlossen hättest, statt Dich der stets ihren Gegenstand wechselnden Leidenschaftlichkeit des Italieners, den stets wechselnden Wünschen, dem veränderlichen Geschmacke und all den vielen Launen des Künstlers anzuvertrauen, während Du mit Dir selbst noch uneinig bist, ob eine Verbindung mit Luigi, oder die mit Dito Dich glücklich machen kann.“

Du suchst in Luigis Leidenschaftlichkeit, in seinen glühenden Blicken und Küßen, den Beweis für die Wahrsamkeit und Beständigkeit seiner Liebe, während Ditos ruhiges und vertrauensvolles Wesen Dich in ihm zweifeln läßt und doch liegt eben in dieser milden Zärtlichkeit die beste Bürgschaft wahrer, inniger Liebe, das sicherste, ja untrügliche Zeichen einer zufriedenen glücklichen Ehe, während das Strohfeuer der Leidenschaft in den meisten Fällen nur zu bald verflammt und Gleichgiltigkeit, wo nicht gar Haß oder Verachtung zurückläßt.“

„Siehe, mein Kind“, sagte die Witwe nach einer kleinen Pause wieder, „auch ich war einst jung und es gab Viele, die mich auch schön nannten. Auch ich war in Arkadien geboren und um mich, die Tochter eines Gefährten, warben Viele, und Viele bemühten sich, mich zu blenden und an sich zu fesseln. Es gab Künstler, militärische und diplomatische Würdenträger, auch hervorragende Glieder der haute finance darunter, doch nicht einen Moment ward ich an mir irre und ich schenkte meine Hand einem armen Beamten des Staates, der Nichts hatte, als seinen ehelichen Namen, einen edlen, fleckenlosen Charakter und ein warmes liebevolles Herz, das mir gehörte, so wie ihm das meine. Ich habe es nie bereut, den einfachen, schlichten Mann Denjenigen vorgezogen zu haben, die mich durch Phrasen zu gewinnen hofften und mir geräuschvoll ihre Fußstapfen zu Füßen legten. Ich war glücklich an der Seite Deines Vaters, und wollte Gott, er lebte noch!“

Die Witwe seufzte und wischte mit dem feinen Battiststuch die Thränen ab, die sie nicht zurückdrängen vermochte. Eine Weile saß sie stumm, in schmerzlichen süßen Erinnerungen versunken da. Die Thränen eines wahren tiefgefühlten Schmerzes perlten an ihren Wangen herab, und ihre Gedanken schweiften hin in die Gruft, die den Körper ihres Vaters und ihres ihr so früh entrißenen Sohnes barg; vielleicht auch hinüber in jenes schöne Land der Verheißung, wo es kein Leid, keine Trennung mehr gibt, und wo die befreite, geläuterte Seele ein frohes Wiedersehen mit Denen feiert, die sie lange schmerzlich vermisst und lobfinget dem Schöpfer, der die Gerechten belohnt und sie zu seinem Ebenbilde, — unsterblich — gemacht.

Auch Irezens Augen hatten sich mit Thränen gefüllt, auch sie gab sich der Erinnerung an den theuren Dahingegangenen hin und vergaß für Momente der Kampf, den ihr Herz gegen sich selbst bestand. Da fühlte sie einen Kuß auf ihrer Stirne und ein Arm schlang sich sanft um ihren Nacken.

Es war ihre Mutter. Sie hatte sich erhoben, die Thränen getrocknet und schaute jetzt mit unnenbar wehmüthig zärtlichem Blicke die Tochter an; war sie doch die Einzige, die ihr geliebt, ihr Trost, ihre Freude, ihr Alles.

„Laß meine Worte nicht unnütz verhallen, mein Kind“, sagte sie mit zitternder Stimme, „lasse Dich nicht von einer thörichten Leidenschaft beherrschen, die Dein Lebensglück vernichten könnte. Du sagst ja selbst, daß Dir Dito Vertrauen einflößt, folge der inneren Stimme, die Dich zu ihm gibt, und Du wirst glücklich sein.“

Irene küßte die dargereichte Hand der Mutter und verließ das Zimmer.

II.

Irene war allein. Sie hatte den Kopf in die hohle Hand gestützt und überließ sich der Mannigfaltigkeit der sie befürmenden Gefühle.

Sie dachte an Luigi. Sie hatte ihn früher nur einmal gesehen, am Tage nach der Begegnung mit ihm hatte sie Mehadia verlassen, aber sein Bild hatte sie mit sich fortgenommen. Sie hatte oft an den bleichen Fremdling mit den großen, glühend schwarzen Augen, den rabenschwarzen lockigen Haaren, dem dunklen Schnurrbart, der die gepreßten Lippen beschattete und der hohen Stirne, mit den dichten buschigen Brauen gedacht; sie erinnerte sich oft der hohen, schlanken Mannesgestalt, an deren Seite sie damals gewandelt, sie erinnerte sich auch des bitteren, beinahe krampfhaften Lächelns, das im Moment, da sie ihn zuerst erblickte, um seinen Mund gespielt, sie sah noch die Ueberraschung, die bei ihrem Anblicke sich auf seinen Zügen spiegelte, sie fühlte noch wie damals, alles Blut zu ihrem Herzen strömen, wie damals überzog auch jetzt eine glühende Röthe ihre Wangen, ihr Herz pochte hörbar, ihr selbst unbewußt öffneten sich ihre Lippen zu einem seeligen Lächeln und von einem leise dahinsterbenden Seufzer untermischt, flüsterte sie den Namen, den er ihr damals genannt, den Namen „Luigi Venturini.“

(Fortsetzung folgt.)

### Stefan Gyulai

beehrt sich hi-mit einem hochgeehrten Publikum die h6llische Anzeige zu machen, dass er seine

## Buchdruckerei

vom 4. Mai 1. J. an

in das Winkler'sche Neugebäude, am Ecke der Comitatshausgasse verlegt hat.

Für das bisherige gütige Vertrauen dankend, bittet er, ihm dasselbe auch in der Folge zu bewahren.

Gleichzeitig erlaubt er sich den geehrten Herren Gemeinde-Notären zur Kenntniss zu bringen, dass sowohl in seiner Buchdruckerei, wie auch durch ihn in der Buchhandlung der Herren

### Gebrüder Bettelheim

alle für die Gemeinden erforderlichen Drucksorten stets zu bekommen sind.

(437-1.6)

## Kundmachung.

Behufs Erbauung einer stabilen hölzernen Brücke auf dem Marosfluße, zwischen Valymare und Soborsin, wurde mit dem Erlasse des hohen k. ung. Finanzministeriums vom 22. April d. J., Z. 8541, die Baukostensumme von 72,494 fl. 58 kr. bewilligt, welche aus folgenden Partien besteht:

- 1. Uferverfestigung . . . . . 21,598 fl. 61 kr.
- 2. Soborsiner Damm und Brückenkopf . . . . . 4776 fl. 64 kr.
- 3. Brückenbau . . . . . 42,119 fl. 33 kr.
- 4. Verschiedene Auslagen . . . . . 4000 fl. — kr.

im Ganzen 72,494 fl. 58 kr.

Zur Sicherstellung der Ausführung dieser Bauten wird bei der gefertigten Direction am 10. Juni 1. J., um 10 Uhr Vormittags, eine Minuendo-Vicitation abgehalten, wozu die Unternehmungslustigen hiermit eingeladen werden.

Bei dieser mündlich abzuhaltenden Vicitation sind auch schriftliche Offerte zulässig.

Die mündlich Licitirenden haben vor Beginn der Licitation ein 10procentiges Neugeld zu erlegen; die schriftlichen Offerte müssen mit einer Stempelmarke von 50 kr., dann mit einem der Anbotsumme entsprechenden 10procentigen Neugelde, so wie mit der Aufschrift: „Offert zur Licitation wegen Erbauung der Valymare-Soborsiner Brücke“ versehen und längstens bis zum 10. Juni 1. J., Vormittags 10 Uhr, hieramts überreicht sein.

Auch muß das Offert die Erklärung enthalten, daß den Differenzen die Baubedingnisse bekannt sind und daß er sich denselben vollständig fügen wolle.

Der Bauplan, Vorausmaß und Kostenüberschlag, sowie die Baubedingnisse können während den Amtsstunden bei der gefertigten Direction eingesehen und müssen durch die Differenzen unterfertigt werden.

Lippa, am 1. Mai 1872.

(435-1.3)

Kgl. ung. Staatsgüter-Direction.

Mein Comptoir befindet sich  
von heute ab, Kirchengasse  
Nr. 3, (Elias'schen Hause)  
1. Stock.  
Sigmund Mittler.

(436-1.3)

Von heute Samstag den 4. Mai 1. J. an  
werden den ganzen Sommer hindurch im  
Kaffeehause „zur Stadt Wien“  
gutes Gevornes, sowie Eiskaffee und sonst  
alle Gattungen Erfrischungen in vorzüglicher  
Güte zu den billigsten Preisen ver-  
abreicht.

**A. Krauss,**

Cafetier.

(440-1)

## Hausverkauf.

In Zeigmondháza sind zwei Häuser auf einem Grunde, unter Nr. 39 gelegen, in welchem seit 18 Jahren ein Greisterei besteht, in der unmittelbaren Nähe des Depot's, aus freier Hand zu verkaufen. In einem der Häuser, befindet sich ein Zimmer, Küche, etc.; in dem größern sind 4 Zimmer, ein Gassengewölb, Küche, ein Schuppen, außerdem ist daselbst auch noch ein mit edlen Obstbäumen beplanter großer Garten. Das Nähere im Hause daselbst zu erfragen.

(434-2.3)

Ein Gut im arader Comitate, im Körös-  
Thale, mit 1500 Joch, bestehend aus Acker, Wie-  
sen, Weide und Wald, ist aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Näheres beim Advocaten **Alexander**  
**Boros** in Arad, Ungargasse Nr. 2.

## Licitation.

### Kundmachung.

Auf Grund des Beschlusses des Arader königl. Bezirksgerichtes de dato 18. April 1. J. Nr. 5150 wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß mehrere zur Verlassenschaft des weil. Herrn Ludwig Fischer gehörigen Gegenstände, als Weine, Branntweine, Körnerfrüchte, Sämereien, Gold- und Silber-Effecten, Möbel, Wäsche, Kleider, Eisen-, Kupfer-, Glas- und Porzellan-Geschirr u. s. w. in einer am 2. Mai 1. J., nöthigenfalls aber auch an den darauffolgenden Tagen stets 9 Uhr Vormittags, im Hause des Erblassers Pester-Landsstraße Nr. 10, im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eineladen werden.

Arad, im April 1872.

**Anton Ortulay,**

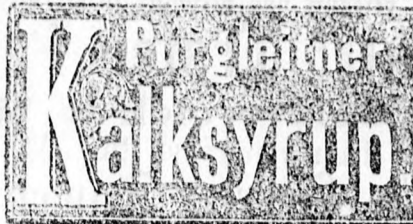
Arader k. Bezirksgerichts-Cregent  
(438-1.3)

**Grosses Lager**  
von Pariser, Berliner und Wiener Delicaten-  
den und Selbstgedruckten Bildern in hübschen  
Goldrahmen, so auch schöne Goldrahmen-Spiegel  
gegen Raten-Zahlung zu haben bei  
**Georg Priegl,**  
Arad.  
(428-2.6)

## Weingartenverkauf.

In Paulis (Eisenbahnstation) ist ein Weingarten in der Größe von 16 Katastralgachen, mit einem Wohn- und Preißhaus, Weingärtnerwohnung, einem Keller auf 3000 Eimer mit Fässern, Bottichen und Leserequisiten, zwei Brauweinkeffeln aus freier Hand zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt der Bevollmächtigte, Herr **Franz Détsy** in Paulis.  
(441-1.3)



aus orthophosphorsäurem Kalk nach Grimault in Paris.

Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenschwindsucht, in Brustigkeit, Lungentuberculose, Leber-entzündung, entfernt in überaus kurzer Weise die bedeutendsten Erscheinungen dieser Leibel.

Unter seiner Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißschüden und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gute Aussehen.

Bei schwächlichen Kindern noch mehr zu empfehlen. (330-12)  
Die Flasche 1 fl. bei

F. Tones & Comp. in Arad.

## 20.000 St. Sonnenschirme!

A. Friedmann,  
Wien, Praterstrasse 26.



A. Friedmann,  
Wien, Praterstrasse 26.

(327-2.24)

## Fabrik-Haupt-Dep6t von Couven- und Regenschirmen.

Der enorme Absatz und Massen-Verkauf in Schirmen, den ich im vorigen Jahre hatte, veranlaßte mich, ein hiesiges Fabrik-Unternehmen zu richten, demzufolge bin ich mit den ersten Schirmfabrikanten in Verbindung getreten, um billige und gute Stoffe zu erwerben, so auch konnte ich die ganze Winter- und Sommerzeit zur vollkommenen Herstellung der Waare, wodurch ich große Vortheile sowohl im Preise als auch im Material-Verbrauch habe.

Alle diese Umstände führten zu dem Resultate, daß die Waare, gegen das hiesige noch schöner, besser und billiger zum Verkauf kommt, man lasse sich daher von jeder Konkurrenz befreien, denn durch den so geringen Preis ist es mir gelungen, die Wohlthatigkeit genommen, mit Konkurrenz zu bieten.

### Kühlschirme.

- 1 Stück aus Stoff . . . . . fl. 80, 90
- 1 " aus feinstem Seidenstoff, verschiedene Couleurs . . . . . fl. 1,20, 1,50, 1,80
- 1 " dieselben, gefüttert mit Seide . . . . . fl. 1,80, 2,30
- 1 " superfein ausgestattet, mit oder ohne Garnirung . . . . . fl. 2,70, 3,20, 3,80

### Grosse Sonnenschirme.

- 1 Stück aus Stoff . . . . . fl. 80, 90
- 1 " größte Sorte . . . . . fl. 1,10, 1,20
- 1 " aus engl. Baumwoll-Atlas sehr modern . . . . . fl. 1, —
- 1 " dieselben gefüttert . . . . . fl. 1,50
- 1 " Alpaca, unverwundl. engl. Stoff . . . . . fl. 1,40
- 1 " größte Sorte, gefüttert . . . . . fl. 1,80
- 1 " aus feinstem Seidenstoff in allen modernen Far-  
ben je nach Größe . . . . . fl. 2, —, 2,50, 2,80
- 1 " dieselben gefüttert . . . . . fl. 2,90, 3,40, 3,80, 4,20
- 1 " von superf. Gattungen mit oder ohne Garnirung . . . . . fl. 4,50, 5, —, 5,50

### Damen-Parasol-Schirme.

- 1 Stück große Sorte, mit den modernsten hohen Stielen . . . . . fl. 1,80, 2, —
- 1 " reich garnirt . . . . . fl. 2,40, 2,80

### Höchste Eleganz!!

Das Effectvollste, Feinste, was bis jetzt erzeugt wurde, sind die **Rein-Frau-Schirme** aus feinsten Seide oder Atlas.

- 1 Stück, reich garnirt, für's Frühjahr . . . . . fl. 3,50, 4, —
- 1 " mit modernem Versteckhocke . . . . . fl. 5, 0, 6, —
- 1 " . . . . . fl. 6, —, 6,50

### Gisela-Schirme.

Das Neueste der Saison 1872. Schirme aus dem feinsten Seidenstoff, reich geschmackvoll und modern adjustirt, gepaart mit höchster Eleganz.

- 1 Stück Frühjahr-Schirm . . . . . fl. 3,50, 4, 4,50
- 1 " großer Sonnenschirm . . . . . fl. 6,50, 7,50, 8,50

### Damen-Schatten-Schirme. (En tout Cas.)

- 1 Stück große Sorte engl. Woll-Atlas, hat d. Glanz w. Seiden-Atlas . . . . . fl. 1,50
- 1 " Derselbe gefüttert . . . . . fl. 1,90
- 1 " aus dem unverwundlichen engl. Alpaca-Stoff . . . . . fl. 2,40
- 1 " Derselbe gefüttert . . . . . fl. 2,80
- 1 " aus feinstem Seidenstoff . . . . . fl. 4,50, 5, —, 5,50

### Schirme aus feinsten roher Seide.

- 1 Stück groß ohne Garnirung . . . . . fl. 4, —, 4,50
- 1 " mit reicher Garnirung . . . . . fl. 5,50, 6,50

### Herren-Schatten-Schirme.

- 1 Stück fein Woll-Atlas . . . . . fl. 1,80
- 1 " gefüttert . . . . . fl. 2,20
- 1 " aus engl. Alpaca . . . . . fl. 2,40
- 1 " gefüttert . . . . . fl. 3, —

### Regenschirme.

- 1 Stück gewöhnliche Sorte, groß . . . . . fl. 1,30 bis fl. 1,90
- 1 " aus unverwundlichem engl. Wollhaarkoff ähnlich dem Seidenstoff . . . . . fl. 3, 3,50, 3,50
- 1 " aus feinstem Vioner Seide . . . . . fl. 5, 5,50, 6, —, 6,50
- 1 " extrafeine Sorte . . . . . fl. 7,50, 8,50, 9,50
- 1 " feinst. Sorte aus Seidenstoff . . . . . fl. —, 8, —
- 1 " zweifach gefüttert mit großer Spannung . . . . . fl. 9,50
- 1 " non plus ultra Seidenstoff (englischer Doppelstoff), zweifach . . . . . fl. 9,50, 10,50, 12, —

En Gros Käufer erhalten Rabatt.

**A. Friedmann,**

Wien, Praterstrasse Nr. 26.

